

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 114 (1981)
Heft: 14-15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

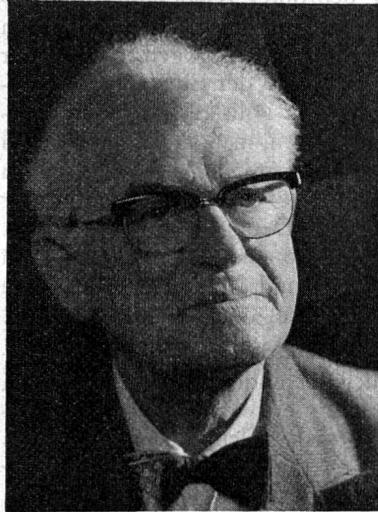
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kulturförderer auf dem Lande

47 Jahre Lehrer in Biembach, 60 Jahre Dirigent



Am 21. März feierte im Emmentaler Dörfchen Biembach bei Hasle

Otto Bühler

seinen 80. Geburtstag. Dieser Persönlichkeit zu gedenken, darf nicht unterlassen bleiben. So sei hier, leicht gekürzt, mitgeteilt, was Daniel Kaeser in der «BZ» erscheinen liess:

Persönlichkeiten, die sich der Förderung des kulturellen Lebens auf dem Lande – vor Jahrzehnten bereits, als dies für die Öffentlichkeit noch kein Thema war und das Land gemeinhin noch als «Holzboden» für Kultur galt – mit Mut und idealistischem Elan angenommen haben, gibt es wohl nicht allzu viele. Otto Bühler aber gehört zweifellos zu ihnen: Seit er als junger Lehrer 1921 in den Biembach kam und ohne grosse Erfahrung sogleich die Leitung des Männerchors übernahm – den Frauenchor gründete er dann 15 Jahre später –, war es ihm stets ein besonderes Anliegen, der Bevölkerung in diesem kleinen Tal als Ausgleich zu ihrer harten täglichen Arbeit möglichst viel auch von jenen unvergänglichen geistigen Werten zu vermitteln, die die Kunst in ihrer Vielfalt und besonders im Gesang, der Dichtung und Musik vereinigt, dem Menschen als Bereicherung seines Lebens zu geben vermag. Und an der Verwirklichung dieses Anliegens hat er denn auch all die Jahre hindurch mit unermüdlicher Kraft gearbeitet, sowohl in der Schule, wo er während 47 Jahren durch seinen Unterricht Generationen von Biembachern geprägt hat, als eben auch und in besonderem Mass in seinen Chören, wo seine pädagogische Tätigkeit ihre Fortsetzung und zugleich ihre Vertiefung fand.

Organe de la Société des enseignants bernois
114^e année. Berne, 3 avril 1981

Als Chorleiter hat Otto Bühler sich und seinen Sängerinnen und Sängern stets hohe Ziele gesetzt, denn Mittelmässigkeit gab es für ihn, der auch als Lehrer stets das Bestmögliche anstrebt, nicht. Und so hat er, der sich bei seiner Dirigententätigkeit immer vom Satz «Wer viel fordert, erreicht auch viel» leiten liess, seine Chöre in jahrelanger geduldiger Arbeit, die für beide gemeinsam ein stetiges aneinander Wachsen war, aus bescheidenen Anfängen schliesslich zu einem gesanglichen Niveau geführt, das zumindest für Laienchöre mit dörflichem Charakter aussergewöhnlich ist.

Dank des überdurchschnittlichen Könnens seiner Sängerinnen und Sänger konnte Otto Bühler mit seinen Chören nicht nur grosse musikalische Aufgaben wie die achtstimmigen Psalmen von Mendelssohn oder die Deutschen Tänze von Schubert ohne Schwierigkeiten bewältigen, sondern als eigentlicher Höhepunkt auch immer wieder Singspiele, die die Sänger nicht zuletzt auch schauspielerisch fordern, aufführen. Und diese Singspiele, die meist bei besonderen Anlässen, wie zum Beispiel der Handfeste-Feier in Burgdorf 1973, auf die Bühne gelangten und von Otto Bühler zum Teil auch selber verfasst wurden, haben denn auch nicht unweentlich zum Ruhm der Biembacher Chöre beigetragen, einem Ruhm, der sich nicht zuletzt auch darauf gründete, dass als Folge dieser Singspiele, die beim Singen natürlich keine Notenblätter zuließen, auch bei allen übrigen Konzerten sämtliche Lieder – beim Frauenchor waren es stets immerhin deren 20 – auswendig gesungen wurden. Der Erfolg brachte schliesslich verschiedentlich auch Einladungen zu auswärtigen, in jüngerer Zeit sogar auch ausserkantonalen Auftritten ein, auf die man im Biembach mit Recht besonders stolz ist.

Inhalt – Sommaire

Ein Kulturförderer auf dem Lande	105
Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt	106
«Allgemeine Leitideen» (2. Entwurf)	108
SIPRI-Informationen	109
Kursausschreibungen	109
Die Medizin zur Folge der Luftverschmutzung	109
Pro Juventute	110
AEPSJB	110
Nouvelles du Centre de perfectionnement	112
Mitteilungen des Sekretariates	112
Communications du Secrétariat	112
Werdegang einer Drucksache	116

Wenn Otto Bühler mit seinen Chören in all den Jahren manchen Höhepunkt erlebt und mit seinem Schaffen durchwegs Anerkennung gefunden hat, so führt er dies nicht zuletzt auch darauf zurück, dass ihm die Biembacher stets treu ihre Gefolgschaft gewährt haben, und für diese Gefolgschaft ist er denn auch äusserst dankbar, ebenso wie er auch Dank empfindet für die grosse Bereicherung, die er durch die Arbeit mit ihnen nicht nur auf musikalischem Gebiet, sondern auch in zwischenmenschlicher Hinsicht erfahren durfte, was viel zu seiner tiefen Verbundenheit mit diesem Tal und seinen Bewohnern beigetragen hat.

Auch wenn Otto Bühler trotz seiner – zumindest momentanen – Vitalität nun zurücktritt, so findet er mit seiner Malerei und den gelegentlichen Vorlesungen in Berndeutsch, das er bis vor kurzem auch in Kursen unterrichtet hat, noch ein reiches Betätigungsgebiet.

D. K.

Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt

Heinrich Pestalozzi zum Gedenken war die Feier, die am 7. März in der Aula des Gymnasiums Neufeld stattfand, eigentlich nur insofern gewidmet, als der Lehrerschaft ihre Arbeit am Kinde, die ja Pestalozzis Lebensinhalt war, gewürdigt und verdankt wurde. Die älteren Kolleginnen und Kollegen erinnern sich gewiss noch, dass der verstorbene Dr. Bärtschi als langjähriger Schuldirektor der Stadt Bern bei diesem Anlass jedesmal einen ausführlichen Vortrag über Johann Heinrich Pestalozzi hielt. Dass seine Nachfolger diesen Brauch nicht übernahmen, muss nicht unbedingt bedauert werden. Auch was seither geboten wurde, geschah zu Ehren Pestalozzis. So auch diesmal, als Schuldirektor Dr. Kurt Kipfer besonders auf die Arbeit für das behinderte Kind hinwies. So auch der Leiter des Tierparks Dählhölzli, Dr. Hannes Sägesser, der über «Beidseits der Gitter» sprach, von der Beziehung also zwischen Mensch und Tier, und mit seinem Vortrag, durch Dias illustriert, ein echtes Verständnis für das Tier zu weckte.

Nach der Begrüssung durch den Sektionspräsidenten Peter Vauthier erfreuten Chor und Instrumentengruppe der Sekundarschule Bümpliz-Schwabgut die Versammelten mit fünf heitern Liedern. Gegen siebzig Mädchen und Knaben sangen, ohne Blatt in den Händen, während einer Viertelstunde in herzerfrischender Art den Frühling ein. Es war ein fröhlicher Auftakt zur anschliessenden Ehrung der Kolleginnen und Kollegen, die seit 25 und 40 Jahren im Schuldienst stehen. Nachdem vom Sektionspräsidenten auch der neuen Veteranen gedacht worden war, traten die Schüler noch einmal auf und sangen Lieder von Béla Bartók und Antonin Dvorák. Den starken Applaus hatten die Musizierenden und deren Leiter, Hanspeter Brand, reichlich verdient.

Die Ausführungen Dr. Kipfers, die er seinen Dankesworten an die Geehrten vorausschickte, seien hier zum Überdenken wiedergegeben:

«Kinderärzte, Sozialmediziner, Arbeitsärzte, Ärzte überhaupt treffen sich nur recht selten mit Lehrern. So wie sich Lehrer auch mit Angehörigen anderer Berufe – wie Soziologen, Psychologen – und selbst mit Eltern nur ab und zu zusammensetzen. Das ist bemerkenswert und stimmt nachdenklich. Weil doch die Bemühungen

vieler, der Pädagogen und der Pädiater, der Entwicklungs- und Verhaltenspsychologen und der Eltern beispielsweise derselben Zielgruppe gelten – den Kindern. Wenn die institutionalisierte Kooperation zwischen Ärzten und Pädagogen, zwischen Ärzten, Pädagogen und Eltern, zwischen Ärzten, Pädagogen, Eltern und Behörden wenigstens für das Allernötigste selbstverständlich und in bester Ordnung wäre, ginge das ja noch an. Aber Erfordernisse und Probleme bestehen in weitem Umkreis. Und über einen unbefriedigenden Anfang sind wir bisher nicht hinausgekommen.

Wir stehen wieder in einem Sonderjahr. Etwas betroffen, nachdenklich, ab und zu auch unbeholfen im Jahr des Behinderten. Die pädagogische Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher ist – unter anderem und unter anderen – auch Sache der Pädagogik und der Pädagogen. Sache aber zudem anderer Fachleute, Sache der Eltern, der Gesellschaft und ihrer Behörden, der Politiker, Sache der Kinder selbst. Säße man zusammen, man käme vielleicht zu einer Abkehr bisher propagierter Prinzipien oder zu einer enormen Ausweitung der Sonderpädagogik oder zu einer sonderpädagogischen Definition aller Pädagogik. Auffassungen, Meinungen, ab und zu auch Tatsachen lassen die aktuelle Wahrheit und die jeweils anerkannte Lehrmeinung jedoch mal so, mal anders klingen. Heute und morgen soll gelten, dass Behinderte, körperlich, sozial, intellektuell behinderte Kinder in den normalen Schulbetrieb integriert werden sollen. Sonder-Schulen wären den Normalschulen anzugehören. Es tönte schon mal ganz anders. Und nicht viel weniger überzeugt. Gegen die neue Tendenz wäre kaum etwas einzuwenden, wenn das Pendel bei derartigen Schwingungen nicht ganz extrem auszuschlagen pflegte; beim Keimen neuer Auffassungen, bei ihrer Hege und Pflege ist man jeweils peinlich darauf bedacht, dass bisherige Wahrheiten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Was dann oft zum vielzitierten Bild des mit dem Bade ausgeschütteten Kindes führt...

Förderung behinderter – wohlverstanden: irgendwie behinderter Kinder – soll richtigerweise früher beginnen, unmittelbar nachdem die Behinderung festgestellt worden ist. Dazu bedarf es intensiver Bemühungen, Behinderungen sehr früh im Leben zu erkennen, ja – etwa bei sozialen Risiken, bei Lern- und Verhaltensstörungen – schon die Gefahr eintretender Behinderungen auszumachen.

Die soziale Pädiatrie als Instanz der Früherfassung bestreitet an sich weder den Ausbau der Frühförderung noch die Forderung nach – partieller – Integration. Vorbehalte dagegen sind der Fähigkeit unserer Schule gegenüber am Platz, gutgemeinte Pläne zu realisieren. Ohne dass unverantwortbare Vereinfachungen eintreten, ohne dass Kinder schwerwiegende Schäden erleiden.

Zukunftsvisionen dürfen, vor allem, wo es um Kompen-sation oder Behebung von Defiziten und Behinderungen geht, nicht in Pläne gefasst werden, bevor ihre Tauglichkeit und Ausführbarkeit erwiesen und bevor sie durch Untersuchungsergebnisse abgesichert sind. Ungeduld und Wechselbäder in der Bildungspolitik (die mit Trölperei in der Bildungspolitik nichts zu tun haben) schaffen Kinder mit Schulschwierigkeiten und Problemen und schwemmt diese Kinder in ärztliche und psychologische Praxen und in die Sprechstunden von Sozial-

arbeitern. Was sich an Bestehendem oder Geplantem bereits an unauffälligen Schulkindern ungünstig auszuwirken vermag, kann sich als noch Schlimmeres für behinderte Kinder erweisen.

Entwicklungsgesetze des Kindes, des behinderten Kindes, Ansprüche an und Möglichkeiten von Frühpädagogik sind in der Alltagspraxis weiterum nicht umfassend bekannt. Mit allem Nachdruck ist darauf hinzuweisen, dass kaum noch nachzuholen ist, was in den ersten Lebensjahren an Lernschritten jeglicher Art versäumt wurde. Über die Art pädagogischer Frühförderung, über die Fortsetzung dieser Bemühungen bei älteren behinderten Kindern ist noch vieles im Unklaren. Man muss jedenfalls heillos aufpassen, dass man nicht eine gewisse pädagogische Lehre als beglückenswerte Flexibilität darstellt, dass man nicht unfertige Organisationskonzepte und Lücken in der Behinderten- und Benachteiligtenpädagogik als Freiräume uminterpretiert.

Es gilt als noch nicht endgültig ausgemacht, ob Zentren für pädagogische Frühförderung gefordert und gefördert werden sollen. Man müsste sich klar darüber werden, ob den Kleinkindern fachpädagogische Massnahmen mangeln oder ob das, was sie brauchen, nicht vielmehr Therapie und somit ärztliche Betreuung sein sollte. Sonderpädagogen dürfte wenig daran liegen, zum ärztlichen Hilfspersonal gezählt zu werden; sie betonen – wahrscheinlich mit Recht – den Eigenwert und eine gewisse Eigenständigkeit der sicher notwendigen pädagogischen Bemühungen. Dabei sei jedoch wiederholt, was bis zum Überdruss gesagt wurde: Erziehung und Bildung, Erziehung und Bildung insbesondere behinderter, irgendwie behinderter Kinder ist eine zu verantwortungsvolle, zu folgenschwere, eine zu komplizierte und zu komplexe Sache, als dass sie einem einzigen Berufsstand überlassen werden dürfte. Das Betreuungsteam ist die Forderung der Stunde, die Teamfähigkeit ist vorrangiges Ziel der Erziehung und Bildung der Erzieher und Ausbildner.

Ein Streit um die Führungsrollen in Frühförderung und Betreuung ist vorauszusehen. Auf längere Sicht sind weder Kinderärzte noch Sozialpädiater noch Sonderpädagogen imstande, diese Posten zu besetzen. Man übt zur Zeit noch den Solopart.

Solange man die Instrumentalisierung, die Orchestrierung beabsichtigt, braucht man sich offenbar um die Besetzung des Konzertmeister- und Dirigentenpostens nicht zu kümmern. Schulärzte als Sozialmediziner gibt es nicht im Überfluss; Sonderpädagogen sind knapp.

An sich löst das Jahr der Behinderten die anstehenden Probleme nicht. Es macht sie bestenfalls sichtbar. Kinder, Jugendliche aller Altersstufen, behinderte und unbehinderte, Kinder von der Sonnen- und Schattenseite haben unter einem Mangel an Kooperation zu leiden. Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Teamarbeit ohne Prestigedenken und ohne Egoismen sind die Brücke nach morgen. Müssten wir – das besonders entspräche dem Geiste Pestalozzis – einen Plan zur Kooperation aller erstellen, die sich um das Wohl der Kinder bemühen oder bemühen sollten?»

Anschliessend überreichte der Schuldirektor den Geeierten als Anerkennung eine Lithographie des Berner Malers Martin Thönen.

Sektionspräsident Peter Vauthier wandte sich mit folgenden Worten an die in den Ruhestand Tretenden:

«Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ihr nun in den wohlverdienten Ruhestand treten dürft, möchte ich im Namen des Lehrervereins Bern-Stadt, aber auch im Namen all der vielen Schüler, die Ihr im Verlaufe der vergangenen Jahre betreuen durftet, herzlich danken.

Wohl in keinem Beruf wie in dem des Lehrers ist es so schwierig, das Erreichte beurteilen zu können. Erfolg und Misserfolg sind in unserer Tätigkeit kaum messbar. Und die Ungewissheit, was wir mit unserer Arbeit überhaupt erreichen, ist nur ein Teilespekt von all den Schwierigkeiten und Problemen, mit denen wir uns in unserem Beruf auseinandersetzen müssen.

Schulehalten ist nicht leichter geworden. Das könnten Ihr, liebe Veteraninnen und Veteranen, wie kaum jemand anderes bestätigen. Daher sind sicher einige unter Euch froh, dass nun die aktive Lehrtätigkeit zu Ende geht. Viele freuen sich auf die nun vorhandene Zeit, sich all dem zu widmen, wozu die Zeit während der Lehrtätigkeit fehlte. Wir hoffen, dass Ihr alle die gefassten Pläne verwirklichen könnt. All denen aber, die mit Sorge und Bangen der Zeit der Pensionierung entgegensehen, wünschen wir viel Kraft und Zuversicht für die kommenden Jahre. Vorallem aber wünschen wir Euch allen gute Gesundheit und viel Glück für den neuen Lebensabschnitt.»

Nach dem Vortrag von Dr. Sägesser schloss Vauthier die Tagung mit den Worten Heinrich Pestalozzis:

«Man darf von der Schule nie erwarten, dass sie das Ganze der menschlichen Erziehung umfassen, dass sie für Vater und Mutter, für Wohnstube und Hausleben zur Herzens-, Geistes- und Berufsbildung leisten, was dafür geleistet werden soll. Ersatz der häuslichen Erziehung können Schulen ewig nie werden; als Zugabe und Lückenbüsser können sie der Welt dienen.»

Anlässlich der Pestalozzifeier wurden geehrt

Für 40 Jahre Schuldienst

Alfred Eidam (Gewerbeschule); Hans Bill (Primarschule Stöckacker); Peter Bürki (Kleefeld); Ulrich Gerber (Stapfenacker); Albin Hofmann (Sulgenbach); Erich Füri (Seminar Bern) und Hans Herren (Höhe).

Für 25 Jahre Schuldienst

Pierre Cordy, Dr. Hans-Peter Ehrliholzer, Yves Picand, Dr. Alfred Säxer, Hans Schwarzenbach (alle Gymnasium Kirchenfeld), Dr. Walter Henzen, Dr. Werner Schwab, Dr. Heinz Kläy (alle Gymnasium Neufeld), André Berberat und Ernst Weber (Seminar Bern), Hans Egger (Schulversuch Manuel), Kurt Messerli (Untergymnasium Neufeld), Silvia Cadisch (Sek. Hochfeld), Hans Drück (Sek. Viktoria), Peter Schmid (Sek. Schwabgut), René Bratschi (Primarschule Sulgenbach), Christa Christen-Marti (Bethlehem), Marianne Steiner-Salzmann (Sprachheildienst), Martha Nägelin (Hauswirtschaftslehrerin Sek. Schwabgut), Elisabeth Nydegger-Neuenschwander (Arbeitslehrerin Kleinklassen A), Paula Richner-Zurflüh (Arbeitslehrerin Stöckacker), Theres Howald (Schulheim Rossfeld), Dorothea Gürler (Kindergarten Hochfeld I) und Dr. Christoph Brockhaus (Kaufmännische Berufsschulen).

Zu Veteranen wurden ernannt

Von den Gymnasien:

Dr. Keller Ernst (Kirchenfeld); *Dr. Stettler Raymond* (Neufeld); *Wirz Alfred* (Kirchenfeld); *Nüschele Rolf* (Kirchenfeld).

Von den Sekundarschulen:

Dr. Hofer-Werner Gertrud (Marzili); *Walcher Walter* (Marzili); *Liechti Valentin* (Marzili); *Feitscher Elisabeth* (Laubegg); *Keller Hugo* (Viktoria); *Luginbühl Alfred* (Schwabgut); *Kasser Susanne* (Wankdorf); *Merz Margrit* (Monbijou); *Sarbach Hans* (Brünnen); *Simon Dora* Arbeitslehrerin (Schwabgut).

Von den Primarschulen:

Adam Hans (Stöckacker); *Aeschbacher Max* (Stapfenacker); *Bessire Walter* (Spitalacker); *Bieger Harro* (Brunnmatt); *Eggler Hans* (Höhe); *Friedli Fritz* (Sulgenbach); *Gerber Ernst* (Breitfeld); *Gribi Susanne* (Sulgenbach); *Cygax Max* (Kirchenfeld); *Hänni Rudolf* (Stapfenacker); *Iseli Alice* (Sulgenbach); *Nyffenegger Alfred* (Tscharnergut); *Redlich-Jenny Verena* (Höhe); *Roggli Rosette* (Länggasse); *Schär Margrit* (Breitfeld); *Schäublin Lukas* (Altstadt); *Stocker Adelheid* (Brunnmatt); *Strasser-Geissler Verena* (Länggasse); *Weiss Christina* (Kirchenfeld).

*

Bemerkungen zu den

«Allgemeinen Leitideen» (2. Entwurf)*

Wie immer man sich zu den Inhalten dieser «Leitideen» stellen mag: der Entwurf verdient jedenfalls Beachtung gerade von Seiten der Lehrerschaft. In einem ersten Teil wird unser heutiger gesellschaftlicher Zustand einer recht umfassenden Analyse unterzogen. Dabei fragt man sich bereits, ob der Ausgangspunkt zur Gewinnung von Leitideen für die Volksschule richtig gewählt sei: nämlich ausserhalb der Realitäten dieser Volksschule liegend.

Leitideen für die Erziehung können nur gewonnen werden aus wachen Einsichten in das Wesen und den Werdegang des Menschen selber. Es muss also ausgegangen werden von der für die Volksschule gegebenen Realität des einzelnen Schülers: wer ist das vor mir stehende Kind, welche Anlagen und Fähigkeiten schlummern in ihm, wessen bedarf es zu seiner vollen Entfaltung?

Denn der heranwachsende Mensch hat ein Anrecht auf Hilfeleistung zur Ausbildung seiner noch unbestimmten Fähigkeiten. Da er seine stummen Erwartungen weder formulieren noch geltend machen kann, bedarf er des Lehrers als seines Anwaltes, der seine Anlagen wahrzunehmen, zu fördern und unter Umständen gegen unberechtigte «Anforderungen» von ausserhalb zu schützen hat. Es kann somit nicht in erster Linie ausgegangen werden von den Ansprüchen der Kirche, des Staates, der Wirtschaft, der Technik, der Wissenschaft oder was immer, – obgleich diese nicht zum Vornehmen in schroffem Gegensatz zu dem zu stehen brauchen, was individuell-menschlich richtig und notwendig wäre.

Der Werdegang des Menschen begreift sich nicht bloss als sukzessives Älterwerden, sondern vielmehr als eine wiederholte, tiefgreifende innere Umgestaltung. Ist das Kind im Vorschulalter zur Hauptsache ein nachahmendes Wesen, so sucht es im zweiten Jahrsiebent instinktiv die legitime Autorität in seinen Erziehern. Erst gegen das

14. Jahr hin erstarken die Denkkräfte zu individueller Urteilsfähigkeit und können nun im Unterricht als solche angesprochen werden. Die drei wichtigsten Seelenkräfte Wollen – Fühlen – Denken, obschon natürlich schon von Anfang an keimhaft vorhanden und veranlagt, erstarken also im Nacheinander zu voller Aktualität aufgrund eines gesetzmässig verlaufenden höheren Naturvorganges. «Wertsetzungen» und «Normen des Verhaltens» werden auf jeder Entwicklungsstufe aus anderen Urgründen heraus gewonnen, sind auf jeder Entwicklungsstufe anders zu beurteilen und zu erziehen.

Dieser Sachverhalt, – und es ist der eigentlich pädagogische – kann niemals auf dem Umweg über eine gesellschaftskritische Analyse eingesehen werden, und die uniforme Verwendung von Begriffen wie «Wertsetzung» oder «Verhaltensnormen» vermögen die Tatsache geradezu zu verschleieren, dass es sich hier um die Erwerbung von sittlich-moralischen Kräften und die Erweckung von Gewissenskräften handelt.

Der Abschnitt 3 des Entwurfs wendet sich den «Allgemeinen Leitideen» zu und setzt als Kriterien einer ausgewogenen «intellektuellen, emotionalen und handlungsmässigen Erlebnis- und Gestaltungsfähigkeit» drei Kompetenzdefinitionen: «Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Sachkompetenz». Ohne jede Bezugnahme auf die realen Seelenkräfte des Schülers: Willen, Gefühlskräfte, Denkvermögen und deren Umwandlungen im Laufe der Entwicklung, bleiben diese aus der Soziologie hergeholt Kompetenzbegriffe abstrakt und inhaltlos. Freilich fordert der Entwurf ein methodisches Vorgehen in «altersspezifischer Weise» und erwähnt die Rücksichtnahme auf «Entwicklungsstufe und Verarbeitungsvermögen der Schüler», ohne jedoch mit einem Worte hinzuweisen auf den Vorgang der Reifung und Wandlung von all dem, was dem Schüler beigebracht wird. Denn da der Mensch ein in Entwicklung begriffenes Wesen ist, bleibt nichts vom beigebrachten Unterrichtsstoff in gleicher Form und Gestalt im Schüler «gespeichert». Von hier aus gesehen müsste auch dem Irrtum entgegengewirkt werden, dass blosse «Information» als Unterrichtsstil genüge, weil dadurch im besten Fall nur der Intellekt angesprochen wird – besonders auch dem Irrtum, dass man Urteils- und Verhaltensfähigkeiten, die man im heutigen gesellschaftlichen Zusammenleben vermisst, direkt in der Schule entwickeln könne, wie z. B. Toleranz, Verträglichkeit, schöpferische Kräfte, Zivilcourage usw. Vielmehr sind das alles reife Früchte einer im Idealfall vollumfänglich geglückten Erziehung, d.h. eines langen Werdeprozesses analog dem Naturvorgang, der den Baum seine Säfte aus den Verwesungsstoffen der Erde ziehen und sie durch Stamm und Äste heraufsteigen lässt, unter steter chemischer Umwandlung und sie schliesslich in Licht und Luft durch Sonnenkraft zu Blüten und Früchten umgestaltet.

Nachgerade kann es jeder wissen: unsere Gesellschaft ist krank. Das bestätigt auch der Entwurf durch seine Analyse. Wo können Gesundungskräfte hergeholt werden? Aus dem Krankheitsherd? Wohl kaum, sondern nur aus einer vertieften Einsicht in das Wesen des Menschen. Diesbezüglich lässt der Entwurf fast alles völlig im Dunkeln.

Rud. Sauerer, Bern

* Es handelt sich hier um einen Vorschlag der Kommission, die beauftragt wurde, Grundlagen für einen neuen bernischen Lehrplan zu erarbeiten. Ob und wie die Lehrerschaft dazu noch Stellung nehmen kann, hat die Leitung des BLV bereits mit der Erziehungsdirektion besprochen. Weitere Informationen werden im Amtlichen Schulblatt publiziert. *H. A.*

Im «Berner Schulblatt» Nr. 44 vom 5. Dezember 1980 erschien ein erster kurzer Informationsbeitrag über das schweizerische Projekt SIPRI (Situation der Primarschule).

Im Ende März 1981 erschienenen «Amtlichen Schulblatt» Nr. 5 werden das SIPRI-Projekt sowie die erste Serie von Untersuchungsbeiträgen, welche der Kanton Bern zu den vier Teilprojekten leisten will, ausführlich dargestellt.

Insbesondere werden nun auch im Kanton Bern SIPRI-Kontaktschulen gesucht, an denen die verschiedenen Projekte bearbeitet und später ausgewertet werden können.

Wir verweisen die interessierten Kindergartenrinnen und Primarlehrkräfte auf die Ausschreibung im «Amtlichen Schulblatt» und bitten die Interessenten, sich mittels des nachfolgenden Rückmeldeformulars zu melden.

*Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Unterricht, Projekt SIPRI*



Rückmeldeformular

- Wir interessieren uns unter Umständen für die Mitarbeit am SIPRI-Projekt und möchten daher *mehr Information* darüber.
- Wir sind an einer Mitarbeit am SIPRI-Projekt sehr interessiert und wünschen daher ein (unverbindliches) *Kontaktgespräch*.

Bevorzugte(s) Teilprojekt(e)

- «Lernziele der Primarschule»
- «Schülerbeurteilung und Notengebung»
- «Problem der Einschulung»
- «Zusammenarbeit Schule-Elternhaus»

Schulgemeinde/Schulhaus:

Kontaktadresse

Name, Vorname:

Schuladresse:

Telefon:

Bitte zurücksenden bis spätestens 30. April 1981 an:

*Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Unterricht, Projekt SIPRI
Sulgeneggstrasse 70, 3005 Bern*



Kursausschreibungen

In den folgenden Kursen hat es noch freie Plätze. Nähere Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Anmeldungen möglichst umgehend an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlstrasse 44, 3012 Bern.

Sexualunterricht/Nr. 16.5.2

Bern, je Donnerstag, ab 30. April 1981, 16.30–19.30 Uhr, 7mal 3 Stunden.

Grammatikarbeit auf der Oberstufe/Nr. 16.7.14

Bern, je Montag, ab 27. April 1981, 17.45–20.45 Uhr, 6mal 3 Stunden.

Anfänger-Unterricht Französisch/Nr. 16.8.9

Bern, je Dienstag, ab 28. April 1981, 16.30–18.30 Uhr, 6mal 2 Stunden.

Einführung in die Bildbetrachtung/Nr. 16.12.14

Bern, je Dienstag, ab 12. Mai 1981, 20–22 Uhr, 6mal 2 Stunden.

Dirigieren in der Schule I/Nr. 16.13.3

Bern, je Donnerstag, ab 7. Mai 1981, 17–19.30 Uhr, 6mal 2½ Stunden.

Die Medizin zur Folge der Luftverschmutzung

Die medizinische Forschung beginnt sich vermehrt dem Zusammenhang zwischen Luftverschmutzung und Erkrankung der Atemwege zu widmen. Mit Sicherheit steht fest, dass Schmutz in der Luft auch in harmlosen Dosen zu einer Schädigung der Atmungsorgane führt, weil diese sich im Laufe eines Lebens addieren.

Diese Entwicklung beginnt schon beim Kleinkind, dessen Atemorgane strapaziert werden durch Staub, Farbbeläge der Wohnung, Tabakrauch, Tierhaare, aber auch durch Talk, Puder und andere Kosmetikartikel, vor allem Substanzen aus Spraydosen. In späteren Jahren kommen dazu alle die in ihrer Summe schädlichen Elemente der beruflichen Umwelt, der Freizeitbeschäftigung und der Lebensweise.

Die medizinischen Fachleute halten die Situation für alarmierend und bestätigen die jüngsten Feststellungen der Schweizerischen Vereinigung gegen Tuberkulose und Lungenkrankheiten, wonach der heutige Grad der Luftverschmutzung neben Rauchen die wichtigste Ursache für die zunehmende Verbreitung von chronischer Bronchitis, Lungenerweiterung und Asthma sei. Zwar sei die Medizin noch nicht in der Lage anzugeben, von welcher Konzentration welcher Schadstoffe an der menschlichen Organismus gefährdet werde. Wesentlich sei aber, dass sich selbst geringfügige Schädigungen während der ganzen Dauer eines Menschenlebens addierten.

Nicht zu unterschätzen sei auch der Einfluss der Witterung. So ist z. B. nachgewiesen, dass Rauch, Abgase und Staub in der Luft – auch in ländlichen Gegenden – zu einer starken Erhöhung der Zahl schwerer Krankheits- und Todesfälle wegen Bronchitis und ihren Komplikationen führten und zwar nach mehrtägigem dichtem Nebel.

SVTL

Pro Juventute

Vacances – Informations

Pour ceux qui désirent faire de leurs vacances un temps d'expériences, de rencontres, de recherche, de formation ou de découvertes, Pro Juventute a collecté des adresses de gens et d'associations qui peuvent les aider à réaliser leur projet.

L'édition 1981 des fiches «Vacances – Informations» vous propose:

- Moniteurs de camps et de colonies (formation, perfectionnement, placement)
- Camps pour adolescents (camps fixes et itinérants, voile, alpinisme, randonnées à vélo, spéléologie, équitation, etc.)
- Vacances pour familles
- Travail à la campagne (service volontaire dès 14 ans, camps agricoles)
- Séjours linguistiques à l'étranger (échange, hôtes payants, séjours longs et courts)
- Vacances linguistiques en Suisse alémanique
- Wir sprechen Französisch (vacances linguistiques en pays francophones)
- Découvrir l'artisanat
- Passeports de vacances
- Bureaux de placement pour travail «au pair»

Ces fiches sont gratuites. On les trouve auprès du secrétaire Pro Juventute de chaque district romand et au Secrétariat romand de Pro Juventute.

Se rendre utile – dialoguer – dépanner – se solidariser grâce à un Séjour Coup de Pouce

Le service des «Séjours Coup de Pouce» de Pro Juventute cherche des jeunes filles et des jeunes gens qui puissent dépanner une famille traversant une période difficile pour les raisons suivantes:

- surcharge de travail, surmenage,
- enfants en bas âge, famille nombreuse,
- absence momentanée du père ou de la mère,
- décès du père ou de la mère,
- maladie, accident,
- enfant ou parent handicapé.

Le «Séjour Coup de Pouce» permet à un jeune de vivre de nouvelles expériences par le travail qu'il accomplit et d'apprendre à connaître d'autres conditions sociales. Ce peut être pour lui un enrichissement personnel ou pour sa future profession. Il a la possibilité de choisir une famille suivant ses aptitudes et désirs personnels.

Les «Séjours Coup de Pouce» ont lieu à la campagne, parfois en ville, dans des familles paysannes ou non.

Si vous êtes âgés d'au moins 17 ans et si vous êtes prêts à vous engager pour une période de trois semaines ou plus, adressez-vous à Pro Juventute.

Placements de vacances dans des familles

Pro Juventute cherche des familles qui aimeraient recevoir gratuitement un enfant d'âge scolaire pendant tout ou partie des vacances d'été. Ces enfants et les familles qui

les accueillent ont envie de passer de bonnes vacances, mais tout le monde n'imagine pas les mêmes «bonnes vacances»; c'est pourquoi Pro Juventute s'efforce de mettre en rapport des familles et des enfants qui ont des intérêts et des goûts un peu semblables.

Ces enfants sont domiciliés en Suisse et, pour chacun d'eux, il y a une «indication sociale».

Renseignements et inscriptions: Secrétariat romand de Pro Juventute, Galeries Saint-François B, 1003 Lausanne (téléphone 021 23 50 91) ou chemin des Pommiers 5, Case postale 47, 1700 Fribourg 6 (téléphone 037 26 14 54).

AEPSJB

Compte rendu de l'assemblée générale annuelle

Mercredi 3 décembre 1980 à Sonceboz

Présidence: Jacques Simonin

Après l'approbation du procès-verbal de l'assemblée générale du 12 décembre 1979 lu par Jean-François Erard en l'absence de Michel Baruselli en service militaire, le président, Jacques Simonin, présente son rapport annuel.

Rapport présidentiel

Jacques Simonin développe le thème de la nouvelle répartition des tâches entre la Confédération et les cantons. Il relève notamment les éléments suivants:

- Les cantons sont favorables à cette nouvelle répartition. La SEB l'a également approuvée, tout en émettant quelques réserves, particulièrement en ce qui concerne l'éducation physique.
- L'ASEP a tenté de pondérer l'unanimité des cantons.
- Jacques Simonin met en garde contre un trop bel optimisme et souhaite que des garanties soient données sur certains points: trois heures hebdomadaires d'éducation physique, unité de doctrine dans les manuels et les cours fédéraux, subventions versées au sport scolaire facultatif.

Pour le président, il faut «veiller au mauvais tour que peut nous jouer le fédéralisme par un trop grand individualisme cantonal».

Lors de la discussion, l'inspecteur de gymnastique, M. Henri Girod, précise que l'entrée en vigueur n'aura pas lieu avant 1981 (fin de l'année) et que la Direction de l'instruction publique assure le maintien des trois heures hebdomadaires.

Yves Monnin, secrétaire adjoint de la SEB, confirme pour sa part que la SEB et la DIP «sont décidées à se battre jusqu'au bout» pour maintenir les heures actuelles dans la grille horaire.

M. Willy Jeanneret, directeur du Centre de perfectionnement, fait remarquer que dans la conception globale de l'enseignement il faut donner une large part à l'enseignement de l'éducation physique.

Rapport du chef technique

Il appartient à Jean-François Erard de présenter le bilan de l'année écoulée. Il peut être résumé comme suit:

Cours	Date 1980	Lieu	Participant (e)
Minitramp à l'école	12. 1	Moutier	4
Excursion à ski en haute montagne	22. 3 8-13. 4	Jura Alpes	18
Gymnastique en plein air + jeux d'orientation	3. 5	Malleray	11
Tournoi de volleyball pour écolier(e)s	14. 6	Moutier	12 équipes
Initiation au rugby	28. 9	Court	6
Alpinisme	20+27. 8+ 3. 9 6+7. 9	Raimeux Alpes	16

Semaine de sport du 7 au 11 juillet 1980

Initiation à la voile	Lac de Bienne	16
Tennis + équitation	Les Reussilles	21

Cours supprimés

Canoë + excursion	Semaine
Débat sport à l'école	de sport 27. 9

Cours organisés par l'AJEPS

Basketball	15-22. 3	Delémont
Gymnastique au jardin d'enfants	septembre	Delémont
Gymnastique aux engins	5+12+19+ 26. 11	Delémont
Patinage + hockey	8+15. 12	Porrentruy
Expression corporelle	Semaine de sport	Delémont

Le chef technique fait ensuite part des remarques suivantes:

- *Nombre de cours*: environ un par mois scolaire.
- *Participation*: normale en moyenne, bonne pour les cours en montagne et la semaine de sport, faible à décourageante pour le cours de rugby si l'on tient compte du fait qu'une cinquantaine de circulaires «personnelles» ont été envoyées.
- *Collaboration avec l'AJEPS*: certains points sont à revoir car la «mobilité» des membres des deux associations a été faible.
- *Collaboration avec l'IEP*: Les cours organisés en commun ont connu un réel succès. A renouveler en 1981.

Cours 1981

Cours	Date 1981	Lieu	Responsable administratif
-------	-----------	------	---------------------------

5.102.6			
Excursion à ski en montagne	11-16. 4	Alpes	J. Simonin
5.102.2			
Athlétisme	9. 5		J.-F. Erard
5.102.7			
Football à l'école	16+23. 5		J.-F. Erard

5.102.16	Planche à voile	3+10+ 17+24. 6	Bienné	D. Reinhardt
5.102.14	Natation	6+13. 6		J. Simonin + AJEPS
	Tournoi de volley/élèves	juin		J.-F. Erard
5.102.1	Alpinisme	26. 8+2. 9 5+6. 9	Jura Alpes	J. Simonin
5.80	Gymnastique au jardin d'enfants	12+19. 9		J.-F. Erard + AJEPS
5.102.8	Gymnastique au sol dans des conditions difficiles	9+16. 9		IEP + J.-F. Erard
5.102.3	Débat: sport-musique-arts plastiques		novembre	J.-F. Erard

Semaine de sport du 6 au 13 juillet 1981

6.13.2	Voile		Bienné	D. Reinhardt
6.13.1	Tennis et activités annexes		Les Reussilles	H. Girod, IEP

Cours organisés par l'AJEPS

Gymnastique dans des conditions difficiles	21. 3
Sport scolaire facultatif (SSF)	17. 1
Basket	31. 10+1. 11
Ski alpin	26-30. 12

Semaine de sport 6-10. 7

1. Expression corporelle
2. Natation + sauvetage

Remarque. Maintien des cours «traditionnels» et réapparition des cours de jeu et de natation.

Caisse

Claude-Evelyne Bourquin présente son rapport:

Comptes 1980. Ils se soldent par un excédent de recettes de 1163 fr. 45. Ils ont été vérifiés par Jean-François Wälchli et Jean-Jacques Monnier et sont approuvés avec remerciements à la caissière.

Budget 1981. Il prévoit un total de dépenses de 6204 francs et un déficit présumé de 484 francs. La caissière ne pense pas qu'une modification des cotisations soit nécessaire et les chiffres proposés sont acceptés par l'assemblée.

Admissions et démissions

Au cours de l'année écoulée, l'AEP SJJB a enregistré 12 démissions et 21 admissions. L'effectif total se monte à 122 membres dont 18 couples.

En vue d'intensifier le recrutement, une action de propagande est envisagée auprès des élèves des écoles normales.

Nominations au comité

Danielle Reinhardt de Bienne, membre du comité depuis 1965, et Michel Baruselli de Moutier, membre du comité depuis 1975, ont fait part de leur démission. Jacques Simonin retrace leurs «itinéraires» au sein du comité et les remercie de leur dévouement. Il remet ensuite un cadeau-souvenir à Danielle Reinhardt pour sa longue activité au sein des organes directeurs de l'AEPSJB.

Bertrand Gagnebin de Bienne et Jean-Marie Jolidon de Moutier sont nommés comme nouveaux membres du comité.

Levée à 18 h. 30, l'assemblée est suivie d'un apéritif.

Jean-François Erard

Nouvelles du Centre de perfectionnement

Cours 1981

De nouvelles inscriptions peuvent être encore admises pour certains cours, à condition qu'elles parviennent au secrétariat du Centre au plus tard un mois avant le début du cours.

Programme 1982

Le Centre a tenté au cours de ces dernières années de procéder à une étude constante des besoins; il paraît aujourd'hui souhaitable de coordonner mieux encore les cours et séminaires organisés, afin de permettre:

- d'établir un programme échelonné et prévisionnel des cours de recyclage à caractère obligatoire;
- de proposer des cours et séminaires dans les domaines de la formation continue, complémentaire, du recyclage à caractère facultatif garantissant une collaboration étroite avec les écoles, les enseignants, associations, autorités et personnes concernées;
- une continuité de l'action menée: planification, répartition et alternance de cours sur plusieurs années, coordination des efforts entrepris;
- une définition plus précise des objectifs généraux et particuliers fixés.

Dans cette intention, nous invitons tous les enseignants, animateurs, directeurs, commissions d'école et personnes intéressées à retourner au Centre les deux documents mis à disposition par le secrétariat, soit:

A. Jusqu'au 21 avril

la planification des cours et séminaires à prévoir pour les années 1982, 1983, 1984. Il va de soi qu'il s'agit d'un projet qui pourra être adapté en tout temps.

B. Jusqu'au 20 mai

la ou les annonces détaillées et définitives de cours et séminaires proposés pour l'année 1982.

Nous remercions d'avance chacun de sa précieuse et indispensable collaboration.

Le directeur: *W. Jeanneret*

Mitteilungen des Sekretariates

Besprechung mit der Erziehungsdirektion

Dienstag, den 24. Februar 1981, 14.15 bis 16.30 Uhr

Teilnehmer

Von der Erziehungsdirektion: Die Herren Urs Kramer (Vorsitz), Hans Ulrich Bratschi, Roland Müller, Rolf Seiler, Hans Stricker. Herr Erziehungsdirektor Favre musste sich wegen einer unaufschiebbaren Verpflichtung entschuldigen lassen.

Vom BLV: Die Herren Peter Hegi, Heinz Hertig, Yves Monnin, Arthur Reber, Ulrich Thomann, Hans-Ulrich Wyler und Moritz Baumberger.

Einleitend stellte Ulrich Thomann die BLV-Teilnehmer vor, dankte für das Weiterführen der wertvollen Tradition und wünschte, dass auch in den kommenden Besprechungen die bisherige Offenheit für den Standpunkt des anderen und für neue Lösungen herrschen werde.

Urs Kramer betonte seinerseits den Wert der Zusammenkünfte und wünschte, dass sie weiterhin in aufbauendem Geist stattfinden können.

Communications du Secrétariat

Rencontre avec la Direction de l'instruction publique

Mardi 24 février 1981, 14 h. 15 à 16 h. 30

Participants

De la DIP: MM. Urs Kramer (président), Hans Ulrich Bratschi, Roland Müller, Rolf Seiler, Hans Stricker. Le directeur de l'Instruction publique, M. Henri-Louis Favre, s'était fait excuser en raison d'autres obligations.

De la SEB: MM. Peter Hegi, Heinz Hertig, Arthur Reber, Ulrich Thomann, Hans-Ulrich Wyler, Moritz Baumberger et Yves Monnin.

Après avoir présenté les membres de la délégation de la SEB, Ulrich Thomann remercie la Direction de l'instruction publique de la tradition solidement établie qui permet des rencontres régulières. Il souhaite que les discussions puissent, comme par le passé, continuer à se dérouler dans un esprit de franchise et permettent d'apporter des solutions nouvelles. Urs Kramer insiste, de son côté, sur la valeur de ces discussions et émet le vœu qu'elles se poursuivent dans un esprit constructif.

Kulturunterricht

Ulrich Thomann legte Probleme dar, die an grösseren Orten im Zusammenhang mit Ausländerlehrern bestehen. Ein im November 1980 in Bern durchgeführtes Seminar hat die Notwendigkeit zur weiteren Auseinandersetzung damit gezeigt.

In einem Gespräch zwischen Ulrich Thomann und Hans Stricker, Vorsteher des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung, haben sich Möglichkeiten für eine konstruktive Zusammenarbeit ergeben.

Hans Stricker empfand dieses Gespräch als einen Lichtblick im schwierigen Problemkreis der Schulung von Ausländerkindern. Ziel des durchgeführten Seminars war die Information der italienischen Lehrer über das bernische Schulwesen. Als Fortsetzung soll nun eine Pilotgruppe gebildet werden, welche das Programm für Zusammenkünfte zwischen Schweizer- und Ausländerlehrern zur Förderung der Zusammenarbeit in den grösseren Orten entwerfen soll. Als Gruppenmitglieder sind Vertreter der Erziehungsdirektion, des BLV sowie der betroffenen bernischen und ausländischen Lehrer vorgesehen. Dieses Vorgehen entspricht sowohl der Politik der schweizerischen wie der italienischen Behörden.

Altersentlastung

Im Auftrag des Kantonalvorstandes legte Zentralsekretär Baumberger ein weiteres Mal die Anliegen der Lehrer bezüglich der Altersentlastung dar. Die heutige Regelung senkt nicht die Pflichtstundenzahl für die über fünfzigjährigen Lehrer, sondern ermöglicht das Bezahlen von zwei Altersentlastungslektionen für vollbeschäftigte Lehrer. Das hat zur Folge, dass ein Lehrer die Altersentlastung verliert, wenn er sich um mehr als zwei Lektionen entlasten möchte oder wenn er vorzeitig teilpensioniert wird. Ausserdem entsteht der Anspruch nur auf Jahres- und nicht auf Semesterende, obwohl die Pensenmeldungen jedes Semester neu erstellt werden müssen. Der BLV möchte, dass die Bestimmungen bezüglich der Altersentlastung so formuliert werden, dass die Altersentlastung auch bei der Abgabe eines grösseren Teils des Pensusums anteilmässig gewährt wird und dass der Anspruch auf Semesterende entsteht. Man müsste eben die Pflichtstundenzahl für das Vollpensum der über fünfzigjährigen Lehrer um zwei Lektionen pro Woche senken, wie das dem Wesen einer wirklichen Altersentlastung entspricht. Es würden damit schulorganisatorische Schwierigkeiten beseitigt, das Überwälzen der Altersentlastung auf die Lehrerversicherungskasse bei vorzeitiger Teilpensionierung aufgehoben, der Entlastungsanspruch bei freiwilliger Reduktion des Pensusums anteilmässig beibehalten und damit das Abgeben von Lektionen an Teilpensentlehrer erleichtert.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion wiesen auf die politischen Bedingungen hin. Bei der parlamentarischen Diskussion anlässlich der Besoldungsrevision 72 wurden ganz klare Grenzen gesetzt. Die vom BLV vorgeschlagene Regelung würde einem 5. Maximum entsprechen, für das keine Zustimmung zu finden wäre. Eine Erhebung im Jahr 1979 hat gezeigt, dass von rund 600 anspruchsberechtigten Primarlehrern sich 480 die Altersentlastung in Form von Entschädigung für Zusatzlektionen bezahlen liessen. Ungefähr 200 davon wiesen sogar 4 Zusatzlektionen aus. Nur wenige bezogen die

Enseignement de la culture étrangère

Ulrich Thomann présente les problèmes qui existent dans les localités d'une certaine importance en relation avec les enseignants étrangers. Un séminaire organisé en novembre 1980 à Berne a montré la nécessité de discussions plus approfondies. Lors d'une rencontre entre Ulrich Thomann et Hans Stricker, directeur de l'Office de recherche et de planification pédagogiques, les bases pour une collaboration constructive ont été jetées.

Hans Stricker, pour sa part, considère cet entretien comme une lueur dans le problème difficile de la scolarisation des enfants d'étrangers. Le but du séminaire était avant tout l'information des enseignants italiens sur l'école bernoise. Un groupe pilote va maintenant être constitué. Il doit élaborer un programme de rencontres entre enseignants suisses et étrangers afin de promouvoir la collaboration dans les grandes localités. Dans ce groupe se retrouveront des représentants de la Direction de l'instruction publique, de la Société des enseignants bernois et des deux groupes d'enseignants concernés. Cette manière de faire répond à la politique des autorités suisses aussi bien qu'italiennes.

Allégement pour raison d'âge

A la demande du Comité cantonal, le secrétaire central de la SEB, Moritz Baumberger, revient une fois de plus à la charge avec les requêtes des enseignants à propos de l'allégement pour raison d'âge. La réglementation actuelle ne réduit pas le nombre d'heures obligatoires pour les enseignants de plus de cinquante ans. Elle permet le paiement de deux leçons d'allégement pour les maîtres à horaire complet. En conséquence de quoi un enseignant perd l'allégement pour raison d'âge s'il entend se décharger de plus de deux leçons ou s'il est contraint de prendre une retraite partielle prématuée. En outre, cet allégement n'est accordé qu'à la fin de l'année et non du semestre quand bien même l'annonce de l'horaire s'effectue chaque semestre. La SEB aimerait que les dispositions y relatives soient formulées différemment. Elle souhaite que l'allégement soit accordé de manière proportionnelle lors de la décharge d'un plus grand nombre d'heures et qu'elle soit octroyée à la fin du semestre. Il s'agirait de réduire de deux heures hebdomadaires le nombre d'heures obligatoires pour l'horaire complet des enseignants âgés de plus de cinquante ans. De cette manière, il y aurait alors un réel allégement pour raison d'âge. Les difficultés d'organisation scolaires seraient réduites, les incidences sur la caisse d'assurance des enseignants mis à la retraite partielle anticipée seraient supprimées, l'allégement serait proportionnel en cas de réduction volontaire de l'horaire et l'attribution des leçons aux enseignants à temps partiel serait facilitée.

Les représentants de la Direction de l'instruction publique rappellent les conditions politiques de la situation actuelle. Lors de la discussion du Grand Conseil sur la révision des traitements en 1972, des limites bien précises ont été fixées. La réglementation proposée par la SEB correspondrait à un cinquième maximum qui ne recueillerait pas l'approbation des autorités politiques. En 1979, une enquête a montré que sur 600 enseignants primaires y ayant droit, 480 se faisaient payer la décharge sous forme d'indemnisation de leçons supplémentaires. Pour environ 200 enseignants, on compte même jusqu'à quatre leçons supplémentaires. En réalité, il n'y en a que peu qui profitent effectivement de l'allégement pour raison d'âge.

Altersentlastung real, zum grössten Teil Unterstufenlehrerinnen. Es ist festzustellen, dass bei den anderen Lehrerkategorien die Verhältnisse besser sind. Es könnte sein, dass mit einer Änderung gemäss Vorschlag des BLV die Bedingung verknüpft würde, dass keine Zusatzlektionen mehr gegeben werden dürften.

Arthur Reber, neuer Präsident des Gymnasiallehrervereins, wies darauf hin, dass mit der bestehenden Regelung auch jene Lehrer bestraft werden, welche einen Teil ihrer Arbeit ausserhalb ihrer Schule leisten (Erwachsenenbildung, Weiterbildung, Mitarbeit in kulturellen Organisationen usw.). Der Blick über den eigenen Gartenzaun ist aber für die öffentliche Schule sehr nützlich.

Baumberger ergänzte, dass insbesondere auch Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen betroffen sind, die häufig kein Vollpensum an berücksichtigten Schulen haben und so um ihren Anteil an der Altersentlastung betrogen werden. Finanzielle Folgen entstünden gerade in den von den Vertretern der Erziehungsdirektion kritisierten Fällen nicht, weil in diesen die Altersentlastungslektionen ja heute schon bezahlt werden, sondern nur in den Fällen, in denen Lehrer sich wirklich entlasten und die heute von einer anteilmässigen Altersentlastung ausgeschlossen werden.

Urs Kramer erklärte, dass die Erziehungsdirektion eine allfällige begründete Eingabe an die mitbetroffenen Direktionen der Volkswirtschaft, des Gesundheits- und des Fürsorgewesens weiterleiten würde und dass letztlich auch die Finanzdirektion zustimmen müsste. Der BLV sollte sich auch überlegen, ob nicht eine Teillösung eher zu verwirklichen wäre, welche das Recht auf Altersentlastung auf eine bestimmte Pensengrösse beschränken würde.

Besondere Klassen

Peter Hegi, Kleinklassenvorsteher in der Stadt Bern, gab der Besorgnis der Heilpädagogischen Gesellschaft um die Zukunft der besonderen Klassen Ausdruck. Welche Haltung nimmt die Erziehungsdirektion angesichts der Diskussion um die Integration behinderter Kinder in Normalklassen ein? Wie könnte das Gespräch mit den Erziehungsberatern aufgenommen werden, welche in dieser Frage unterschiedliche Meinungen vertreten? Wie ist der Stand der Vorarbeiten für ein heilpädagogisches Seminar an der Universität Bern?

Hans Stricker erklärte, dass die ganze Frage in die Diskussion um Grundsätze für die Gesamtrevision der bernischen Bildungsgesetzgebung aufgenommen wird und dass das Amt für Unterrichtsforschung gegenwärtig einen Bericht darüber erstellt, der die aktuellen Tendenzen aufzeigt und Konsequenzen für den Kanton Bern zieht.

Hans Bratschi wies auf die vom Volk gutgeheissene Revision der Schulgesetze hin, in welcher die bestehende Regelung gesetzlich verankert worden ist. Die Erziehungsdirektion steht zu den Kleinklassen und verfolgt keine grundsätzliche Integrationspolitik. Verschiedene Umstände führen allerdings dazu, dass heute weniger Schüler in Kleinklassen eingewiesen werden. Weil diese keine Überbestände aufwiesen, müssen vor allem in den grösseren Orten und deren Agglomerationen auch Kleinklassen geschlossen werden. Für die Zukunft wird die Qualität der Lehrerarbeit entscheidend

La plupart du temps, ce sont des enseignants du degré inférieur. Dans les autres catégories d'enseignants, on doit constater que la situation est meilleure. Il n'est pas exclu que la modification proposée par la SEB puisse se réaliser, à condition que l'autorisation de donner des heures supplémentaires soit supprimée.

Arthur Reber, nouveau président de la Société cantonale des maîtres de gymnase, montre que, par la réglementation actuelle, les enseignants qui sont engagés partiellement en dehors de leur école (formation des adultes, perfectionnement, collaboration à des associations culturelles, etc.) sont préterités. Et pourtant, l'expérience extra-scolaire est très utile pour l'école publique.

Moritz Baumberger ajoute que ce sont essentiellement les maîtresses en économie familiale et les maîtresses d'ouvrages qui sont le plus souvent concernées. Généralement, elles n'ont pas un horaire complet dans ces écoles et sont ainsi dupées dans leur droit à l'allégement pour raison d'âge. En ce qui concerne les conséquences financières, il n'y en aurait pas dans les cas critiqués par la DIP. Les heures d'allégement sont déjà payées aujourd'hui. Il n'y en aurait que pour les enseignants qui se déchargeant effectivement et qui actuellement n'ont pas droit à un allégement proportionnel.

Urs Kramer assure que la Direction de l'instruction publique transmettra aux directions concernées, soit l'Economie publique, l'Hygiène publique et les Œuvres sociales, une éventuelle requête duement motivée. C'est à la Direction des finances qu'il appartiendra de se prononcer en dernier. Pour lui, la Société des enseignants bernois devrait examiner si l'allégement pour raison d'âge limité à un nombre d'heures défini ne serait pas une solution préférable.

Classes particulières

Peter Hegi, directeur des petites classes de la ville de Berne, fait part des préoccupations de la Société de pédagogie curative en ce qui concerne l'avenir des classes particulières. Quelle est l'attitude de la Direction de l'instruction publique face aux discussions actuelles visant à intégrer les enfants handicapés dans les classes normales? Où en sont les travaux préparatoires en vue de la création d'une section de formation en pédagogie curative à l'Université de Berne?

Hans Stricker déclare que toute la question sera réexamnée lors de la discussion sur les principes pour une révision totale de la législation bernoise sur la formation. L'Office de recherches pédagogiques élabore actuellement un rapport qui montre les tendances d'aujourd'hui et en tire les conséquences pour le canton de Berne.

Hans Bratschi rappelle la révision des lois scolaires récemment approuvée par le peuple. La réglementation actuelle y est précisée. La Direction de l'instruction publique tient aux petites classes et ne poursuit pas une politique fondamentale d'intégration. Différentes circonstances font qu'aujourd'hui moins d'élèves fréquentent les petites classes. En raison d'effectifs trop restreints, il y a certainement des petites classes qui devront être fermées dans les grandes agglomérations. A l'avenir, la qualité du travail fourni par les enseignants sera déterminante: si les élèves reçoivent un enseignement qui leur convient, le peuple continuera à soutenir les directives actuelles.

Urs Kramer donne une brève information sur les discussions de la Conférence des directeurs de l'Instruction publique du Nord-Ouest de la Suisse. Il souhaite que des

sein: wenn die Schüler die ihnen zukommende Behandlung und Förderung erfahren, werden die bestehenden Einrichtungen vom Volk weiterhin getragen sein.

Urs Kramer informierte kurz über Gespräche auf der Ebene der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz. Er würde auch Kontakte zwischen der Heilpädagogischen Gesellschaft, der Primarlehrerorganisation und der Konferenz von Leitern der Erziehungsberatungsstellen begrüssen. Der aufgrund des Berichtes v. Felten geschaffene Lehrstuhl an der Universität Bern konnte leider nicht besetzt werden. Die bisherigen berufsbegleitenden Kurse zur Ausbildung von Kleinklassenlehrern sind positiv beurteilt worden und werden weitergeführt. Der Kanton wird auch weiterhin ausserkantonale Ausbildungsstätten unterstützen. Die Erziehungsdirektion ist von der Notwendigkeit einer bernischen Institution überzeugt, doch besteht über das weitere Vorgehen noch keine Klarheit. Die Planung soll im nächsten Jahr wieder aufgenommen werden.

Peter Hegi dankte für die ermutigenden Antworten.

Weiterbildungsklassenlehrer

Die rechtlich-administrative Unterstellung der Weiterbildungsklassen unter das Primarschulrecht hat zu schwerwiegenden praktischen Konsequenzen geführt, die von Heinz Hertig in einem Arbeitspapier und mündlich dargelegt wurden. Für den Unterricht in Englisch, Italienisch, Chemie, Physik, Schreibmaschine usw. müssen häufig Lehrkräfte von Sekundar- oder Berufsschulen beigezogen werden, die kein Primarlehrerpatent besitzen. Weil die gesetzlichen Bestimmungen in diesen Fällen nur eine reduzierte bzw. höchstens eine volle Primarlehrerbesoldung und nicht einen den Anforderungen angemessenen Ansatz erlauben, weigerten sich geeignete Lehrer häufig, die sachlich durch nichts gerechtfertigte Besoldungskürzung in Kauf zu nehmen. Der Unterricht muss dann manchmal ungeeigneten Teilpensenlehrern übertragen werden, womit den Schülern nicht gedient und der Auftrag der Weiterbildungsklassen ungenügend erfüllt wird. Die Weiterbildungsklassenlehrer möchten kurzfristig die im Dekret vorgesehene Zulage auch für Hilfslehrer ausbezahlt haben und längerfristig eine Regelung erhalten, welche es ermöglicht, Fachlehrer zu angemessenen Bedingungen anzustellen.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion legten die geltende Regelung dar, die von ihnen angewendet werden muss. Die Wünsche der Weiterbildungsklassenlehrer erfordern allenfalls eine Änderung der Verordnung über die provisorisch gewählten Lehrer und Lehrer mit Teilpensen. Weil die Konsequenzen sehr weitreichend wären, z.B. auch für die an Sekundarschulen unterrichtenden Gymnasiallehrer, ist eine sorgfältige Prüfung der Anliegen nötig. Wahrscheinlich kann die ganze Frage erst im Rahmen der Gesamtrevision der Bildungsgesetzgebung unter dem Problembereich des 10. Schuljahres geregelt werden. Dabei wird auch die Verpflichtung zu einer Weiterbildung und das Anwenden des Fachlehrersystems zu prüfen sein. Die WBK-Lehrer sollten über den BLV eine begründete Eingabe machen. Auf Frühling 1981 ist jedoch keine Änderung möglich.

Urs Kramer anerkannte die gute Arbeit der Weiterbildungsklassenlehrer, auf welcher der gute Ruf dieser Einrichtung beruht. Die Erziehungsdirektion ist bereit, die vorliegenden Probleme so gut wie möglich lösen zu helfen.

contacts soient pris entre la Société de pédagogie curative, les organisations d'enseignants primaires et la Conférence des directeurs des Offices de conseil en matière d'éducation. La chaire créée à l'Université de Berne sur la base du rapport von Felten n'a malheureusement pas pu être pourvue. Les cours actuels pour la formation des maîtres des petites classes bénéficient d'un jugement favorable et continueront à être organisés. Le canton continuera également à soutenir les instituts de formation extra-cantonaux. La Direction de l'instruction publique est convaincue de la nécessité de mettre sur pied une institution bernoise, mais elle ne voit pas encore exactement la marche à suivre. La planification en sera reprise l'année prochaine.

Peter Hegi remercie la Direction de l'instruction publique des réponses encourageantes qu'elle a données.

Maîtres des classes de perfectionnement

Les classes de perfectionnement dépendent administrativement de l'école primaire. Il en résulte des inconvénients pratiques graves qui sont présentés oralement par Heinz Hertig et dans un document de travail qu'il remet aux participants. Ainsi, pour l'enseignement de l'anglais, de l'italien, de la chimie, de la physique, de la dactylo, etc., on doit fréquemment faire appel à des maîtres secondaires ou à des maîtres d'école professionnelle qui ne possèdent pas le brevet d'enseignement primaire. Les dispositions légales en vigueur prévoient dans ce cas que le traitement sera réduit et correspondra, au mieux, à celui d'un maître primaire. Ces dispositions ne permettent pas d'octroyer des primes correspondant aux exigences. Pour cette raison, il arrive fréquemment que des enseignants compétents refusent cet enseignement avec une réduction de traitement que rien ne justifie objectivement. L'enseignement est alors confié à des enseignants à temps partiel qui n'ont pas toujours les compétences nécessaires. Les élèves n'en profitent pas et les classes de perfectionnement ne remplissent leur mission que de manière incomplète. Les maîtres des classes de perfectionnement aimeraient qu'à court terme les suppléments prévus dans le décret soient aussi payés aux maîtres auxiliaires. A la longue, ils souhaitent une meilleure réglementation qui permettrait d'engager des enseignants spécialisés à des conditions convenables.

Les représentants de la Direction de l'instruction publique précisent qu'il y a une réglementation et qu'ils doivent l'appliquer. Les maîtres des classes de perfectionnement souhaitent éventuellement une modification de l'ordonnance sur les enseignants nommés provisoirement et sur les enseignants à temps partiel. Les conséquences étant multiples (cela concerne aussi les maîtres de gymnase enseignant dans les écoles secondaires), la requête devra être examinée de manière approfondie. Il est probable que toute la question ne pourra être réglée qu'en relation avec la révision totale des lois sur la formation, dans le domaine concernant la dixième année scolaire. Il s'agira d'examiner aussi les problèmes du perfectionnement obligatoire et l'application du système des maîtres de branches. La Direction de l'instruction publique invite les maîtres des classes de perfectionnement à lui faire parvenir par l'intermédiaire de la SEB une requête duement motivée. Aucune modification n'est toutefois possible pour le printemps 1981.

Urs Kramer salue le bon travail des maîtres des classes de perfectionnement qui portent la bonne renommée de cette institution. La Direction de l'instruction publique est prête à résoudre pour le mieux les problèmes évoqués.

Lehrplanrevision

Im Auftrag der Vereinsleitung erkundigte sich Hans-Ulrich Wyler, Präsident des Leitenden Ausschusses, nach dem in der laufenden Lehrplanrevision vorgesehenen Vernehmlassungsverfahren.

Die Vertreter der Erziehungsdirektion wiesen darauf hin, dass ungefähr dreihundert Lehrer bei dem Unternehmen mitwirken. Ob z.B. die Leitideen in Vernehmlassung geschickt werden, wird nach der Überprüfung des 2. Entwurfes in den verschiedenen Gruppen des Projektes entschieden. Eine Vernehmlassung zur Studententafel könnte zu einem unfruchtbaren Interessenstreit zwischen den verschiedenen Fachrichtungen führen. Der Lehrplan wird für einige Jahre provisorisch in Kraft gesetzt und in der Praxis erprobt werden. Der BLV hat die Möglichkeit, über seine Vertreter in der Projektkommission Einfluss zu nehmen.

Die nächste Besprechung zwischen der Erziehungsdirektion und dem Bernischen Lehrerverein wird am 19. Mai stattfinden.

Dieser Bericht wurde vor der Veröffentlichung den Beteiligten unterbreitet.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Révision du plan d'études

A la demande des organes directeurs de la société, Hans-Ulrich Wyler, président du Comité directeur, demande des informations sur la procédure de consultation prévue dans le cadre de la révision du plan d'études actuellement en cours.

Les représentants de la DIP précisent qu'environ 300 enseignants travaillent à cette entreprise. Ce n'est qu'après l'examen du deuxième projet dans les différents groupes que sera décidé si les idées directrices doivent être mises en consultation. Une consultation au sujet de la grille horaire pourrait conduire à un affrontement d'intérêts néfaste entre les différentes options. Le plan d'études sera mis en vigueur provisoirement pour quelques années et examiné pratiquement. La Société des enseignants bernois a la possibilité d'exercer son influence par ses représentants dans la commission du projet.

La prochaine rencontre entre la Direction de l'instruction publique et la Société des enseignants bernois aura lieu le 19 mai.

Le présent rapport a été soumis à l'approbation des participants avant sa publication.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Yves Monnin*

Vorführungen für Schulklassen

Werdegang einer Drucksache

Die graphischen Verbände führen in der Woche vom 1. bis 5. Juni 1981 für Schüler des 8. Schuljahres des Kantons Bern, eine Informationsveranstaltung durch. Den Schülerinnen und Schülern wird die Gelegenheit geboten, sich während rund einer Stunde ein klares Bild über die Berufe der Druckindustrie zu machen und den Werdegang einer Drucksache zu verfolgen.

Alle Schulvorsteher erhalten nach Ostern für sich und zuhanden der Lehrkräfte eine Einladung zu diesen Führungen.

Lehrer die sich im voraus auf die Führung vorbereiten wollen, erhalten Unterlagen bei folgender Adresse:

Schweiz. Verband graphischer Unternehmen
Regionalsekretariat Bern
Kapellenstrasse 28, 3001 Bern



Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne